

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 8 (1952)
Heft: 9-10

Rubrik: Zur Schärfung des Sprachgefühls

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gleichberechtigt; die Originalausgaben Rants haben „fodern“. Im 19. Jahrhundert ist die Nebenform dann allmählich ausgestorben, vor allem in der Prosa. Grimm nannte sie (1862) „blöd“ und „dem harten Begriff wenig zusagend“. Ähnlich ist es zugegangen mit „fördern“; heute klänge uns die Kunde lächerlich, ein Soldat sei zum Korporal „befördert“ worden.

L. W., B. Wir hatten im „Sprachspiegel“ 12/1949 ganz bescheiden angedeutet, daß auch die Angelsachsen (wie die Franzosen) an unsern sogenannten Stopfstraßen das Wort „Halt!“ wenigstens verstanden hätten. Um so dankbarer sind wir für Ihre Mitteilung, daß Sie in England an allen solchen gefährlichen Stellen ein „Halt!“ beobachtet haben. Die guten Schweizer haben sich also da mit ihrem Englisch wieder einmal umsonst bemüht, wie beim „Tea-Room“!

J. A., J. Recht haben Sie, wenn Sie in dem Sage: „Den Finnen müßte ein gewisser Verzicht auf ausländische Produkte und dem Ausland Exporteinbußen zugemutet werden“ statt „müßte“ sagen „müßten“. Schon deswegen, weil der zweite Satzgegenstand („Einbußen“) selber in der Mehrzahl steht. Aber auch wenn es sich nur um eine Einbuße handelte, müßte es heißen „müßten“. Zwar können zwei Satzgegenstände die Aussage in der Einzahl haben, wenn sie ungefähr denselben Sinn enthalten: „Salz und Brot macht Wangen rot“, „Alt und jung freute sich.“ Hier aber handelt es sich um allzu verschiedene Dinge: um Ein- und Ausfuhr, und im einen Fall soll Finnland etwas einbüßen, im andern das Ausland. Das kann man nicht unter einen Hut bringen. Also müßten Verzicht und Einbußen zugemutet werden.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 60. Aufgabe

In Rutishausers Schrift „Guter Briefstil“ steht als abschreckendes Beispiel der Satz: „Mit dem Ausbruch des Krieges wurde durch Bundesratsbeschluß die Sperre über sämtliche Zahlungen, sowohl kommerzieller als auch finanzieller Natur, die nach den vom Kriege betroffenen Ländern, mit Ausnahme der USA und der zum Sterlingsblock gehörenden Länder, zu leisten waren, verhängt.“ Das ist nicht falsch, aber furchtbar weitschweifig und umständlich. In den Hauptsatz: „... wurde ... eine Sperre über sämtliche Zahlungen verhängt“ ist ein Nebensatz eingeschoben: „die ... zu leisten waren“. Das wäre durchaus nicht schlimm, wenn nicht Haupt-

und Nebensatz mit allerlei näheren Bestimmungen versehen wären, die aus dem ganzen Gebilde einen Bandwurm machen. Zwischen die zwei Glieder der Sätze „wurde ... verhängt“ sind 33 Wörter eingeschoben, und das „verhängt“ klappt hintennach oder hängt hinten hinaus. Wir wollen nicht annehmen, der Verfasser habe den Satz absichtlich in die Länge gezogen; er mag ihm so aus der Feder geflossen sein. Hätte er ihn einmal laut gelesen, so hätte er gemerkt, daß er da ein Ungeheuer gezeugt hat, und nachgesehen, ob man das nicht kürzer und klarer sagen könnte. Eine Erleichterung wäre es schon gewesen, wenn er das „verhängt“ bereits nach „Sperre“ oder

nach „Zahlungen“ eingeschoben und so die Verschachtelung und Nachklapperei vermieden hätte. Diese Nachteile hätte er auch umgangen, wenn er statt der Leide- die Tatform gewählt hätte. Die meisten Verbesserungsvorschläge drücken sich denn auch tätig aus: „ein Bundesratsbeschuß verhängte die Sperre“ oder noch einfacher: „der Bundesrat verhängte die Sperre“ (das hätte er doch nicht tun können ohne einen „Bundesratsbeschuß“) oder noch einfacher: „der Bundesrat sperrte“ die Zahlungen. Das sind statt 13 Silben nur noch 7! Kürzer als „Ausbruch des Krieges“ ist „Kriegsausbruch“, („bei“ besser als „mit“ Ausbruch); die „vom Kriege betroffenen Länder“ (9 Silben) kann man kürzer „die Kriegsländer“ (3 Silben!) nennen, und die „zum Sterlingsblock gehörenden Länder“ (10 Silben!) bilden doch den „Sterlingsblock“ (3 Silben!). Wenn „sämtliche Zahlungen“ gesperrt sind, sind es selbstverständlich „sowohl die kommerzieller als auch finanzieller Natur“ (wofür man auch sagen könnte „Art“), und wenn die Erwähnung beider aus sachlichen Gründen nötig ist, kann man sagen: „sämtliche kommerziellen und finanziellen Zahlungen.“ Daß die Zahlungen „zu leisten waren“, ist selbstverständlich, sonst wären sie nicht gesperrt worden; wichtig ist nur, wohin sie zu leisten waren; also genügt: „Zahlungen nach den Kriegsländern.“ Zwei Einsender haben das Ganze aufgelockert, indem sie die Ausnahmen in einen besondern Satz faßten: „Ausgenommen hievon waren . . .“ o. ä. Die knappste Fassung, wie sie aus den verschiedenen Vorschlägen gebildet werden kann, würde lauten: „Bei Kriegsausbruch sperrte der Bundesrat sämtliche kommerziellen und finanziellen Zahlungen

nach den Kriegsländern, mit Ausnahme der USA und des Sterlingblocks.“ Das sind statt 81 Silben nur noch 45, ohne die Erwähnung der „kommerziellen und finanziellen“ 11 weniger. Wer nun findet, das sei zu knapp oder zu trocken oder sachlich ungenügend, mag die eine oder andere Erweiterung oder „Verzierung“ anbringen, aber mit zwei Dritteln der ursprünglichen Fassung läßt sich sicher auskommen. Aber warum einfach, wenn es kompliziert auch geht?

61. Aufgabe

Die Zeitung berichtet in einem „bi.= Tel.“: „Im Prozeß gegen den Schul- und Kompaniekommandanten der Berner Offizierschule erhielten . . . die beiden Verteidiger das Wort.“ Vorschläge erbe- ten bis Mitte Oktober.

Zur Erweiterung

(Aus dem „Nebelspalter“)

Freiheitsliebe. Eine Zeitung berichtet: „Sieben Wildschweine, nämlich ein ausgewachsenes schweres Schwein und sechs Jungtiere, sind in Rietheim gesichtet worden. Es handelt sich dabei um Wildschweine, die, vom Schwarzwald her verfolgt, über den Rhein freien Schweizerboden aufsuchten“ („wo schon so manches Wildschwein willkommen geheißen wurde!“ fügt der „Nebelspalter“ bei).

Kindermund. Der dreijährige Hansli, ein Nachbarskind, kommt oft zu mir. Heute wollte ich ihn das Sprüchlein lehren: „Chämifeger, schwarze Maa, heßt e rueßigs Hemli aa; alli Wäschere vo Paris chöned's nüme wäsche wyß.“ Da sagt der Kleine: „I will nöd, i ha hüt scho bbetet.“